Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

10. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 1. Mai 1889. No. 18.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Kansas.

Pawnee Rock, 17. April. Es hat hier den 10. und 16. dieses Monats sehr stark geregnet. Der Weizen steht versprechend aus, so daß er uns auf eine gute Ernte hoffen läßt.

Unser Aeltester Johann Ratzlaff war letzte Woche hier bei uns; wir hatten segensreiche Stunden miteinander verlebt. Sonntag den 14. April wurden hier neun Personen von ihm getauft und Nachmittags das heilige Abendmahl gefeiert. Dienstag den 16. fuhr er wieder zurück zu den Seinen.

John J. Schmidt.

Medora, 17. April. Die Witterung ist gegenwärtig prächtig. Regen und warmer Sonnenschein erfrischen unsere Felder und kein Nachtfrost hemmt das Wachsthum der Pflanzen. Kartoffeln und Welschkorn geben auf, die Gärten stehen im schönsten Blumenschmuck und dürfen wir auf eine reiche Ernte hoffen, wenn der Herr uns vor besonderen Unglücksfällen behütet. Einige Beobachter haben wahrgenommen, daß eine Menge kleiner Insecten sich auf den Blüthen befinden. Vor dem letzten großen Regen, der alle Bäche füllte, hatten wir recht viele Getreidewanzen, jetzt nach dem Regen scheint es, als wenn ihnen Einhalt geboten wäre; auf wie lange, das wird uns die Zeit lehren, es ist Alles in des Herrn Hand, wenn Er Seine Hand zurückziehet, vergehen wir, das sind wir in den letzten Jahren inne geworden. Aber dank Seiner großen Güte sind wir in der Zeit unseres Hierseins noch mit keiner Mißernte gestraft worden. Im Durchschnitt hat es noch immer so viel gegeben, daß die Leute zu leben hatten, von den Schulden will ich schweigen, sie sind schon vielfach erörtert, und weil sie häufig aus Unbesonnenheit gemacht wurden, so müssen sie jetzt mit Besonnenheit ausgeglichen werden, und wie es scheint, kann dieses Jahr der Anfang damit gemacht werden, denn nie ist die Frucht besser gestanden wie jetzt und Mancher stimmt in den Spruch ein: Ich vergesse was dahinten und strecke mich nach dem, das vorne ist; nämlich nach einem Kleinod, das glücklich macht. Der Herr möge Seinen Segen dazu geben.

Ich erhielt den Auftrag zu berichten, daß Jacob Kröker, Superior, McPherson Co., Kansas, am 25. März d. J., nach dreitägigem Leiden am Magenkrampf, im Alter von 62 Jahren gestorben ist.

Johann Nickel.

Durham, Marion Co., 18. April. Gestern Morgen ist bei Nachbar David Wedel der Stier aus der Umzäunung ausgebrochen. Wedel wurde bei dem Versuche, ihn mit der Heugabel zurückzutreiben, niedergestoßen und von dem wüthenden Thiere drei Male mit den Hörnern aufgehoben und in die Höhe geworfen. Wedel's Sohn David kam seinem alten Vater zu Hilfe, sonst wäre er wahrscheinlich auf der Stelle todt geblieben. Die Verletzungen, die der alte Mann erlitten, sind sehr bedenklich.

Gerhard Ratzlaff.

Nebraska.

Henderson, York Co., 18. April. Die mit Hafer besäeten Felder sind bereits grün, das Flachssäen ist beendigt und jetzt wird fleißig für's Corn das Land zubereitet. Die Aprikosenbäume haben geblüht, die Aepfelbäume sind ebenfalls voller Knospen. Das Zubereiten des Ackers ist jetzt nach einem erfrischenden Regen eine wahre Lust. Wiewohl in den Thälern noch kein Wasser zusammengelaufen, so ist das Land von dem zweitägigen Landregen doch vollständig durchtränkt.

Bernh. Regieren haben bereits ein neues Wohnhaus gebaut. Irrthümlicher Weise hat ein Correspondent in Henderson berichtet, das Steinhaus sei abgebrannt, während es nur ein Rasenhaus war. Joh. Dick baut ebenfalls ein neues Haus.

P. W. Conrad bekamen ein Töchterlein.

Als ich zum ersten Male schrieb, erwähnte ich das hier übliche Enthornen des Viehes; auch jetzt noch muß eine Heerde Vieh nach der andern die Waffen strecken, denn man will Frieden haben. Da ein Stück Vieh sich nicht über das andere erbarmt, sondern es mit den Hörnern durchspießt, so oft es eine Gelegenheit dazu hat, so müssen sich die Menschen erbarmen und die Hörner abschneiden. Das Enthornen macht dem Vieh auch keine besonderen Schmerzen, lange nicht so wie das Verschneiden. Ist das Verschneiden und Enthornen unrecht, dann ist auch das Zähmen und Brauchen der Thiere unrecht, denn von Natur ist das Vieh weder zahm noch für die Arbeit tauglich, dafür heißt es aber, der Mensch soll sich die Erde unterthan machen und über alle Thiere herrschen. Im wilden Zustande sind die Hörner dem Vieh als Waffe unentbehrlich, im gezähmten dagegen nur ihm und dem Menschen gefährlich, darum weg mit den Hörnern.

A. L. Schellenberg.

P. S. — C. C. Neufeld hatte gestern Verlobung mit Helena Sperling.

Manitoba.

Greenfarm, 17. April. Während sonst um diese Zeit bei uns Feld und Flur noch mit Schnee bedeckt sind, ist heuer schon Alles grün und auch die Frühlingsblumen erheben bereits ihre Köpfchen. Die erste Saat sprießt schön hervor.

Dem l. Freunde Jacob Dück diene zur Nachricht, daß seine Schwester jetzt ziemlich wohl ist. Letzten Winter litt sie, wie auch früher schon, stark an Rheumatismus. Peter ist bei ihr.

Herzlichen Gruß, J. J. Wiens.

Neu-Reinland, 17. April. Neulich berichtete Jemand in der „Rundschau", daß mein Vater Jacob Wiens gestorben sei. Es freut mich unseren l. Verwandten mittheilen zu können, daß sich jener Berichterstatter geirrt hat. Der Vater ist zwar krank gewesen, ist aber jetzt wieder gesund. Mit solchen Mittheilungen sollten die Correspondenten doch ein wenig vorsichtiger sein. Maria Wiens.

Steinbach (Neuendorf), 20. April. Die Witterung ist zum Säen recht günstig, nur den 15. April wurde diese Arbeit durch einen erquickenden Regen unterbrochen. Man kann hier eigentlich nicht sagen wie weit die Saatzeit vorgeschritten ist, denn während Einige schon im März anfingen, warteten Andere auf die in Manitoba übliche Saatzeit.

Die Gattin des Isaak Dörksen liegt schon seit sechs Wochen am Nervenfieber darnieder. Cornelius Wiebe.

Europa.

Rußland.

Marienfeld (Spat), Krim, im März 1889. Diesen Winter hatten wir in der Krim meistentheils sibirisches Wetter, die Kälte war zuweilen sehr groß und der Erdboden dabei immer nackt, daher ist auch die Winterfrucht, vornehmlich die frühe, etwas kränkelnd. Gegenwärtig ist es nach einigen warmen Tagen wieder ziemlich unbequem draußen. Etliche begannen mit dem Pflügen schon am 14. Februar, aber heute haben sie noch nicht beendet und wir schreiben schon den 20. März. —

Hier in Spat hat der Herr im verflossenen Jahre zu dem Geschwisterkreise (d. h. nur aus Spat) fünf Seelen zugezählt: mich und meine Frau, Peter Elkerts und den Sohn des alten Bruders Jacob Lettkemann, Franz. Außerdem wurden noch zwölf Seelen von auswärts hier getauft. Es wurden zu diesem Zwecke hier in Spat drei Tauffeste anberaumt, wobei die Stunden in reichlichem Segen verflossen. Aber wir haben auch wieder vom Herrn die Freude, daß wir sehen dürfen, wie sich Sein Reich vergrößert; denn es haben sich in letzter Zeit mehrere junge Seelen an den lebendigen Heilsquell Jesus Christus gewandt und auch das, was ich und vielleicht auch du, l. Leser, von Ihm erlangt, nämlich Vergebung der Sünden. Wie ist es doch so herrlich, wenn junge Seelen sich bekehren, denn je älter der Mensch wird, desto mehr Grabtücher giebt es ja zu lösen. Und welch' eine Freude ist's einem gläubigen Mutter- oder Vaterherzen, wenn's erfährt, daß sein junges liebes Kind sich dem Heilande übergiebt.

Der Herr hat aber auch im verflossenen Jahre etliche Geschwister vom Glauben zum Schauen gebracht. So die l. Schwester Joh. Kröker (fr. Gnadenthal); sie wurde nach mehrwöchentlicher Gichtkrankheit von einem Töchterchen entbunden und ging dann nach etlichen Tagen, im festen Glauben an die Erlösung durch Christi Blut, in's ewige Heim! Nach etlichen Wochen folgte auch die Kleine. Die Schwester fehlt recht oft im Geschwisterkreise und auch in ihrem Berufe als Hebamme. (Joh. Kröker ist gegenwärtig Bräutigam, die Braut ist Gertruda Wiens, Tochter des hies. Joh. Wiens.) Auch unser alter Bruder Jacob Lettkemann (fr. Kleefeld), gewesener Prediger, ist durch mehrere Prüfungen in diesem Jahre erprobt worden. Zuerst nahm der Herr ihm seine sehr starke und treue Stütze, seine Frau, unsere stille, liebenswürdige Schwester (durch die Gelbsucht), im festen Vertrauen auf das Heil in Christo, von seiner Seite, welches ihn tief demüthigte, denn es war der erste Todesfall in seiner Familie. Nach etlichen Monaten traf ihn plötzlich ein Unglück, denn seine mit Mühe eingeernteten 50 Fuder Heu wurden ein Raub der Flammen und verbrannten total. Noch viele andere Unglücksfälle und unbequeme Lagen erproben ihn ziemlich tief, aber sein Trost ist, wen der Herr lieb hat, den züchtiget Er.

Auch die Glaubensschwester Joh. Langemann (fr. Margenau), starb, nach längerer Cur sowohl am Leibe als auch an der Seele, zuletzt doch im festen Glauben an Christi Verdienst. Sie hatte große Kämpfe mit dem Zweifel.

Wer weiß l. Leser, bald gilt die letzte Stunde mir und dir, wollen wir daher in gesunden Tagen nicht Anstrengungen scheuen, die Christen gelten und mit Christo leicht zu überwinden sind, um ein seliges Ende zu haben.

Jacob Rempel.

Des Herrn Liebesseile.

Wir Menschen sind doch von Natur sehr undankbare Geschöpfe! Wenn wir in der heiligen Schrift lesen, wie schlimm es den Kindern Israel in Egypten erging — wie sie überall bedrängt, geplagt wurden, und wie ihnen die Egypter das Theuerste auf Erden, die von Gott geschenkten Kindlein, gewaltsam entrissen und einem elenden Tode preisgaben; wenn wir uns dann so recht in die Freude der Israeliten versetzen, als sie von den ehernen Ketten einer schmach- und peinvollen Sclaverei durch die Macht und Stärke des allmächtigen Gottes befreit und durch Seine wunderbare Führung in sichere Hut gebracht wurden: — dann nimmt es uns Wunder, daß die Israeliten dennoch ihres gütigen Vaters vergaßen in der Wüste, daß sie in schnödem Undank sogar so weit sinken konnten, selbstgemachte Götzen anzubeten. Aber der Herr züchtigte die Ungehorsamen mit starker Hand und lenkte sie immer weiter auf Pfade, die in's Land Kanaan führten.

Sind wir aber besser, als die Israeliten waren? Wenn du, lieber Leser, dieser Meinung bist, dann präge dir nochmals die Worte des Evangelisten Matthäus (Cap. 7, 3.—5.) ein und bedenke, daß der Herr an uns mehr that und thut, als an den Israeliten, und daß wir noch undankbarer sind, denn Jene.

Wir sind auch in Egypten (Sünde), der Herr sendet uns Mosen (Christum), um uns durch die Wüste (Welt) nach Kanaan (Himmelreich) zu führen. Wir aber wollen nicht. Lieber sitzen wir bei den Fleischtöpfen (Lastern), als daß wir uns den Strapazen (schmalen Weg) der Wüste aussetzen. Und doch hat unser Moses (Christus, der Heiland) für uns ein Sühnopfer dargebracht, nicht ein Lamm, sondern sich selbst hat Er geopfert, aus Liebe zu uns, damit wir frei würden. Wir wollen aber dennoch nicht frei sein. Alle Geschenke Gottes verachten wir, indem wir nicht dankbar genug sind.

Nehmen wir z. B. ein Gnadengeschenk unseres Schöpfers, die Gesundheit, und betrachten wir unsere Umgebung, vor Allem aber uns selbst, und wir werden sehen, wie weit wir der Pflicht der Dankbarkeit nachkommen. Daher schickt der Herr oft Krankheiten über uns, und wenn wir nur unsere Augen aufheben, so können wir uns oft spiegeln, nicht nur in unseren eigenen, sondern auch in den Leiden Anderer. Diese Leiden sind die Strafen für unsern Götzendienst, die Fingerzeige Gottes auf den Pfad in's heilige Land.

Vor ungefähr drei Jahren erkrankte in Michaelsburg auf dem Fürstenlande die Frau des Michael Lepply, Maria L., Tochter des Jacob Dick dortselbst. Ihr Leiden nahm immer mehr zu, bis sie zuletzt das Bett nicht mehr verlassen konnte. Schwer, sehr schwer hat sie manchmal gelitten. Wie viele Aerzte sind um Hilfe angegangen worden — ohne Erfolg! So brachte sie zwei Jahre und zwölf Tage im Siechbette zu, als endlich am 11. Februar d. J. der rechte Arzt die Kranke heilte. Unser Moses führte sie nach langer, mühevoller Wanderung aus der Wüste durch den Jordan in das Land Kanaan. Sie starb mit dem Bewußtsein, daß auch ihr Heiland lebe, den sie ja so oft um Erlösung anflehte. Ihr Alter war 29 J., 4 M., 7 T. Ihrem Gatten hinterläßt sie zwei Töchter im Alter von 10 und 4 Jahren.

Was lehrt uns nun diese so oft wiederkehrende Begebenheit? Es schmerzt uns, wenn wir Jemand leiden sehen, aber wie selig ist auch der Erlöste des Herrn! Wir müssen uns daher wieder in die anfangs dieser Zeilen erwähnte Geschichte der Israeliten vertiefen und immer daran denken, daß wir schlimmer sind, denn jene. Dann müssen wir den Herrn inbrünstig anflehen, daß Er uns Kraft verleihen möge, stets Seinen Willen zu thun, auf daß auch wir dermaleinst das Land Kanaan erreichen mögen und nicht in der Wüste umkommen. Jedoch nicht erst morgen oder bei gelegener Zeit — sondern heute, jetzt gleich! Denn wer wird zuerst Rechenschaft ablegen — ich oder du? (Matth. 24, 42.) G. R.

Fürstenland, Rußl., 27. März.

Das Verstehen der heil. Schrift.

Der die vorstehende Ueberschrift tragende Aufsatz von J. F. Harder (No 14 der „R.") interessirte mich besonders und möchte ich daher den Ausführungen des mir unbekannten Schreibers einige Gedanken hinzufügen.

Zum Verständniß der heil. Schrift sind vor Allem zwei Dinge erforderlich, nämlich von Seiten Gottes eine gnädige Erleuchtung und von unserer Seite die richtige Beschaffenheit des Gemüths, dieser göttlichen Erleuchtung theilhaftig zu werden. Wir können doch nicht sehen ohne Licht, denn ohne Licht sieht man kein Licht u. s. w. Wir können auch nicht sehen ohne geöffnete Augen, beides fehlet uns aber, wie zu lesen in 2 Cor. 4, 4. und Ephes. 1, 18. Darum müssen wir uns immer befleißigen, der ewigen Wahrheit in unserem Herzen Raum zu geben. Die wahre Erkenntniß geschiehet nicht auf einmal, sondern oft stufenweise, nach der Beschaffenheit oder Fähigkeit der Seele; und ebenso versteht man auch die heil. Schrift nicht auf einmal, sondern nach dem Maß der Gnade und Erleuchtung Gottes.

Um zum rechten Verständniß derselben zu gelangen, dazu erfordert es das demüthige Gebet: Herr rede! denn Dein Knecht höret. Dabei lernen wir unsere eigene Untüchtigkeit und Finsterniß recht erkennen, wie Paulus. Da er von dem göttlichen Licht umleuchtet war, sprach er erschrocken: Herr, was willst Du, daß ich thun soll? Paulus sagte nicht: Herr, was willst Du, daß ich wissen soll, sondern was der Herr von ihm wollte gethan haben. Wenn der Mensch so an's Werk geht, so führt ihn der l. Gott von einer Klarheit zur andern. (2 Cor. 3, 18.) Ach, daß wir doch dieses recht erkennen und zu Herzen nehmen möchten, wie bald würde dann alles Unnütze ein Ende nehmen.

Ferners gehört auch zur Erkenntniß der heil. Schrift die treue Ausübung dessen, was man schon versteht und wovon man schon überzeugt ist, nach den Worten unseres Heilandes, da Er spricht: So Jemand will Deß Willen thun, der mich gesandt hat, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei. (Joh. 7, 17.) Wenn nun der Mensch dasjenige befolgt und ausübt, was er in der Schrift versteht, daß er die Welt und sich selbst verleugnet und strecket sich in Aufrichtigkeit nach der Liebe Gottes aus, so lernt er immer genauer die geheimen Bande der Weltliebe in seinem Herzen erkennen und daß sie ihm viel schädlicher seien als er jemals gedacht hätte, wie die Schrift deutlich erinnert: In welchem die Liebe der Welt ist, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. (1 Joh. 2, 15. und 1 Joh. 4, 19.) Lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerst geliebet. Wenn aber der Mensch in der Liebe Gottes untreu wird, und kehrt sich zu dem eitlen Weltsinn, so verliert sich bei immer wiederholter Untreue das gehabte Licht je länger je mehr und er bleibt ein blinder Mensch, der die Schrift keineswegs versteht, wie gelehrt er auch immer sein mag.

Wenn wir dasjenige, was wir in der Schrift verstehen, auch in Ausübung bringen, so ist dies die beste Erklärung der Schrift. Wer Buße thut, der erkennet immer mehr die Buße, wer betet, glaubet und liebt, der lernt beten, glauben und lieben und erkennet immer mehr und tiefer was die Schrift meint und dies wäre eben die rechte hohe Schule, worin alle Schriftgelehrten (und wir nicht ausgeschlossen) sollten geübt werden, ehe sie Meister in Israel werden. Dieses ist die rechte hohe Schule des heil. Geistes, ohne daß ein massives Haus dazu gebaut und ein Lehrer darin angestellt zu werden braucht, welcher seine Schüler in Theologie, Philosophie, Moral und dgl. Kram unterrichtet, denn wo Theologie neben Philosophie gelehrt wird, lehrt uns die Erfahrung, daß die Philosophie im Herzen heften bleibt, und mit der Theologie geht es, wie ein Sprüchwort treffend sagt: „Auswendig Erlerntes, ein Lüftchen entfernt es."

Die hohe Schule, welche wir zu bauen und zu unterhalten haben, ist die Schule des heil. Geistes, denn es heißt in 1 Cor. 2, 10.: Durch diesen heil. Geist untersucht der Mensch alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. Dieser heil. Geist vermag alle Dinge; er untersucht Alles und gehet durch alle Geister, wie verständig, lauter und scharf sie auch seien (Buch der Weisheit 7, 23.), so daß ihm auch alle göttlichen Eigenschaften zugeschrieben werden. Durch diesen heiligen Geist haben die Männer Gottes geredet, getrieben von dem heil. Geist (2 Pet. 1, 21.), ja er trieb die Apostel zu reden mit andern Zungen, und die großen Thaten Gottes hoch zu preisen vor allem Volk. (Apstg. 2.)

Sollte die Kraft dieses Geistes in unseren Tagen so verkürzt sein, daß wir sie in der hohen Schule der Weltweisheit suchen müßten? Mit nichten! Sondern er steht noch heutzutage in derselben Kraft wie vormals, als die Männer Gottes gelebt und geschrieben haben. An einer Stelle der Schrift heißt es: Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnet? Also, wir haben die hohe Schule in unseren Herzen zu bauen, worin der Geist Gottes Lust hat zu wohnen, welcher uns durch das ganze Studium der Wissenschaft führen wird, denn die Theologie besteht ganz in der Erfahrung. Erst muß man schmecken und sehen, wie bitter die Sünde und wie freundlich der Herr ist. (Psalm 34, 9.)

Man kann kein einziges Buch, viel weniger die heil. Schrift, recht verstehen, wenn man nicht in die Gemüthsbeschaffenheit Desjenigen, der es geschrieben hat, eingehet. Die von dem Geiste Gottes erfüllten Menschen haben geredet und geschrieben durch den heil. Geist (2 Pet. 1, 21.) und eben in diesen Sinn müssen wir auch eingehen, wenn wir die Worte des Geistes recht verstehen wollen.

Lasset uns ferner noch ein wenig betrachten, erstens, woher es kommt, daß die Schrift an manchen Orten dunkel scheint, zweitens, wie man den eigentlichen Sinn des Geistes erkennen müsse und drittens, ob auch ein geistlicher oder geheimer Sinn in der Schrift zu finden sei?

Die Schrift ist in den Dingen, die zur Seligkeit nothwendig sind, einem jeden Leser und Hörer deutlich genug, daß sie aber sonst an manchen Orten dunkel scheint, ist nicht der Schrift zuzuschreiben, sondern der Dunkelheit und Untüchtigkeit des menschlichen Herzens und Gemüths, geistliche und göttliche Dinge zu begreifen und dem ist durch keinerlei menschlichen Witz und Kunst, Mühe oder Wege zu helfen, sondern nur allein durch treue Wahrnehmung des Gebets zu Gott, wodurch die dunkelsten Sprüche nach göttlichem Willen zu seiner Zeit, nach und nach, klar genug werden können. Die Schrift ist für allerlei Menschen, Umstände und Zeiten geschrieben. Was uns aufgeschlossen und an's Herz gedrückt wird, das ist für uns, das Andere eben zu der Zeit noch nicht. Deswegen hat nun die unerforschliche Weisheit Gottes die allgemeinsten Wahrheiten, die Allen zu wissen nöthig sind, offen dargelegt, daß sie ein Jeder darin finden kann. Die anderen, tieferen und letzteren Wahrheiten liegen unter jenen vielmals verborgen, in Form von Sinnbildern und Gleichnissen und dies sind oftmals die theuersten Wahrheiten, welche die Heuchler, Spötter und Gottlosen mit hörenden Ohren hören und nicht verstehen (Joh. 12.), damit sie nicht solch theure Perlen mit Füßen

treten und ihre Verdammniß schwerer machen, wenn sie wider ein so großes Licht sündigen, sondern die ewige Weisheit hat's auch deswegen in der Schrift so eingerichtet, daß selbst den Jüngern Jesu Vieles darin verborgen bleiben sollte (Joh. 16, 12.) zu ihrem Besten, weil sie es noch nicht tragen konnten; kommt aber die rechte Zeit, dann wird auch das Dunkle ganz klar, daß man sich wundern muß, warum man solches vorher nicht sehen konnte.

Die ganze Absicht Gottes und der ganze Sinn des heil. Geistes, in dem die ganze Bibel geschrieben, ist dahin gerichtet, daß wir durch dieses theure Heilsmittel aus unserer jämmerlichen Entfernung von Gott, und Zerstreuung in Creatur und Eigenheit, wiederum sollen zu Gott und zu Seiner heil. Gemeinschaft in Christo Jesu gezogen werden, damit wir das ewige Leben, wozu wir von Gott erschaffen sind, erlangen mögen.

Wozu uns der Gott aller Gnaden, der uns berufen hat zu Seiner Herrlichkeit in Christo Jesu, wolle bereiten, stärken, kräftigen und gründen. Demselben sei Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit.

P. E.

Der Dampfer „Danmark."

Ueber den dem Dampfer „Danmark" zugestoßenen Unfall und seine glückliche Rettung wird Folgendes mitgetheilt:

Am 4. April wurden durch eine Explosion die Maschinen und die Welle des „Danmark" unbrauchbar. Bei dieser Gelegenheit wurde der Maschinist getödtet und der Dampfer wurde leck. An demselben Tage traf man den nach Philadelphia und Baltimore bestimmten Dampfer „Missouri" und dieser nahm den „Danmark" ins Tau. Am 6. April aber stellte es sich heraus, daß der „Danmark" zu sinken drohte und da man befürchtete, daß er den „Missouri" mit in die Tiefe reißen werde, ließ man das Tau fahren, nachdem Passagiere und Mannschaft des „Danmark" auf den „Missouri" gebracht waren. Auf dem letztgenannten Dampfer hatte man zu diesem Behuf besondere Vorkehrungen treffen und sogar einen Theil der Ladung über Bord werfen müssen.

Der Dampfer „Missouri" nahm nun seinen Curs nach den Azoren und hat dort den ersten und den zweiten Officier des „Danmark" und 320 Passagiere ans Land gesetzt. Von dort sind dieselben nach Lissabon geschafft worden und von daher kam denn auch die erste telegraphische Kunde von der glücklichen Rettung.

Mit 340 Passagieren und der Mannschaft des gesunkenen Dampfers hat der „Missouri" seine Fahrt nach Philadelphia fortgesetzt und ist auch am Morgen des 22. April glücklich dort eingetroffen. Die geretteten Passagiere vom „Danmark" befanden sich alle wohl und haben von Philadelphia aus sofort die Reise nach ihren Bestimmungsorten angetreten.

Türkische Geschenke.

Nachdem am 6. August 1717 in der Schlacht bei Belgrad die Türken vom Prinzen Eugen bis zur Vernichtung geschlagen worden waren, glaubte der Divan (der türkische Staatsrath) schnell Frieden machen zu müssen, und beschloß, dem Kaiser folgende Geschenke überreichen zu lassen und ihn dadurch zum Frieden geneigt zu machen: 1. den Pfahl, die Bande, Riemen und Ruthen, die der Legende nach zur Geißelung Christi gedient hatten; 2. das Purpurkleid, die Dornenkrone und das Rohrscepter, mit denen Christus bei der Krönung angethan war; 3. ein großes Stück vom wahren Kreuz, einige Nägel und die Leintücher, die man nach der Ueberlieferung im Grabe nach der Auferstehung fand; 4. die zwölf Körbe, in welche man die Brodkrumen aufgelesen hatte, welche von den sieben Broden übrig geblieben waren, mit welchen Christus die fünftausend Mann speiste; ferner Kopf, Haar, Bart und Zunge von Johannes dem Täufer, sowie die Körper verschiedener Apostel, Propheten und Märtyrer, unter Anderen den des heiligen Stephan. Alle diese Reliquien wurden einst in einer Gruft der Sophienkirche in Constantinopel gefunden, wohin die Christen sie bei Eroberung der Stadt gebracht hatten. Ihrem Dasein schreiben die Türken die erlittenen Unfälle zu. Auf zweiundzwanzig reich geschmückten Kameelen und in Begleitung von Löwen, Panthern, arabischen Pferden und zweihundert Christensclaven wurden diese Geschenke nach Wien überbracht. Des Sultans Minister hatten richtig speculirt. Der Friede von Passarowitz kam 1718 zwischen den über diese Geschenke sehr erfreuten Oesterreichern und den Türken glücklich zu Stande.

Sieh', die Welt ist nun verjüngt,
Neue Wonnen blüh'n hervor;
Mit dem Auferstandenen schwingt
Jedes Wesen sich empor.
Feiernd Ihn, der sie erschuf,
Dienstbar ihres Meisters Ruf,
Jauchzt der Elemente Chor.

Das Vaterunser als Heimathsschein.

Im Staate Buenos Ayres regierte in den vierziger Jahren ein Präsident, Namens Rosas, als unumschränkter Dictator. Er hatte sich vom wilden Hirtenbuben emporgearbeitet, war listig und grausam, und er hat während seiner Herrschaft mehr als 600 Menschen hinrichten lassen, aber aus Staatsklugheit europäische Einwanderer in's Land gelockt, Handel und Wandel befördert; doch durfte kein Ausländer ein öffentliches Amt bekleiden oder unter die Soldaten treten, denn er fürchtete ihr Uebergewicht über die Landeskinder.

In jenen Zeiten kam vom Lande her ein junger Mann zum bremischen Consul R. und bat denselben um ein Zeugniß, daß er von deutschen Eltern abstamme; wenn der Consul ihm das nicht gebe, so müsse er Soldat werden, und das sei unter Rosas kein Spaß. Der junge Mann sprach fließend spanisch und das folgende Gespräch wurde auch in spanischer Sprache geführt.

„Ja, lieber Freund, wo ist Euer Geburtsschein?"

„Ich habe keinen."

„Habt Ihr sonst irgend ein Zeugniß?"

„Nein, Herr."

„So bringt Eure Eltern her."

„Vater und Mutter sind schon lange gestorben."

„So redet einmal deutsch mit mir, nur ein Paar Worte."

Der Mann blieb stumm.

„Da ist schwer zu helfen. Wie kann ich Euch denn ein Zeugniß geben, daß Ihr ein Deutscher seid, und Ihr könnt mir das gar nicht beweisen?"

„Gewiß, Hr. Consul, meine Eltern sind Deutsche gewesen, ich sage die Wahrheit."

Der Consul ging im Zimmer auf und ab, der junge Mann hatte ein so ehrliches Aussehen, sprach so offen und frei und doch—. Plötzlich ging dem Consul ein Gedanke durch den Kopf. Er trat vor den Mann hin und sagte: „Guter Freund, habt Ihr denn gar nichts aus Eurer Jugendzeit behalten? Kennt Ihr nicht irgend ein Gebet, das Euch die Mutter gelernt hat?"

Da leuchteten die Augen des Jünglings hell auf. „Si, Senor!" (Ja, Herr!) rief er aus. Wie ein kleines Kind faltete er die Hände und betete deutsch das Vaterunser von Anfang bis zu Ende—ohne jeden Anstoß — und als er damit zu Ende war, füllten ein Paar große Thränen seine Augen und aus ferner Erinnerung dachte er des Mütterleins, auf deren Knieen er vor dem Schlafengehen dieses Gebet gelernt hatte.

Auch der Consul war tief bewegt. Alles war seit 20 Jahren verwischt, was die deutsche Abstammung verrathen konnte — nur das erste Gebet war unauslöschlich eingegraben.

„Lieber Landsmann," sagte jetzt der Consul, „nun will ich euch ein Zeugniß geben — denn das Vaterunser könnt Ihr nur von einer deutschen Mutter gelernt haben."

Die Oklahoma-Eröffnung.

Am 22. April, dem Tage der Eröffnung des Oklahomagebiets, herrschte auf den nach jenem Lande führenden Bahnen und Straßen eine fürchterliche Aufregung. Der Andrang auf dem Bahnhof in Arkansas City überstieg die Erwartungen. Vier Züge, jeder von zehn Passagierwagen, standen zur Abfahrt bereit. Kaum wurde den Leuten das Besteigen der Wagen erlaubt, so waren auch schon alle Wagen voll. Die Santa Fe-Bahn brachte Leute aus allen Staaten, ihre Passagiere zählten nach tausenden.

Um Viertel vor Neun ging der erste Zug von Arkansas City ab; die Abfahrt erfolgte unter dem Jubelgeschrei von Tausenden. Viele Güterwagen sind mit Sitzen versehen worden. Die Zahl der Passagiere aus allen Eisenbahnstationen im südlichen Kansas war viel bedeutender, als von vornherein angenommen worden war.

Die Reisenden bestanden zum großen Theile aus Speculanten, Abenteurern, neugierigen Zuschauern, Dieben, Spielern und hin und wieder waren auch Vertreterinnen der Halbwelt zu bemerken; dagegen war das Farmer-Element nicht besonders zahlreich vertreten. Alle Sitze in den Wagen, die Gänge, die Trittbretter und alle Plätze, wo Jemand, wenn auch mit Lebensgefahr, Fuß fassen konnte, waren überfüllt. Erst hinter Willow Springs kamen den Reisenden Indianer zu Gesicht und zwar vom Poncha-Stamme, die augenscheinlich an dem Zuzuge der Bleichgesichter keine Freude hatten. Auch an Karawanen von Buhmerwagen fuhr der Zug vorüber; die meisten verfolgten die Richtung nach Süden, aber mehrere befanden sich auf der Heimfahrt nach Kansas. Auf der letzten Station vor der Grenze des Oklahomagebiets erwartete eine große Menge Buhmer, welche ihre Wagen im Stiche gelassen hatten, den Zug, um schneller vorwärts zu kommen; da sie in den Wagen keinen Platz finden konnten, erklommen sie die Wagendächer, welche bald von einem Ende des Zuges bis zum andern dicht besetzt waren. Fünf Minuten nach der Mittagsstunde überschritt der Zug die Grenze von Oklahoma.

Schon aus der Ferne schimmerten den Beobachtern auf dem Zuge die weißen Planen der einzelnen Gruppen auf der ebenen Prärie oder in flachen Thälern stehenden Buhmerwagen entgegen. Auffällig war es, daß ihre Gespanne nicht sichtbar waren. Offenbar hatten die Buhmer sich mit den Pferden beritten gemacht, um den Weg über die Grenze und jenseits derselben schneller zurückzulegen und in der That sah man ein Stück des Weges weiter rings umher, soweit das Land mittelst guter Feldstecher übersehen werden konnte, Berittene in südlicher Richtung dahinjagen. Offenbar hatten die Reiter ihre schnellsten Pferde ausgewählt, die sie in tollem Wettrennen mit den Andern möglichst schnell zu dem lange ersehnten Ziele bringen sollten. Alte Buhmer, die das Land bereits kannten, legten Strecken von 15 bis 20 Meilen in unglaublich kurzer Zeit zurück. An dem wolkenlosen Horizonte in östlicher Richtung, sowohl als in westlicher Richtung, sah man Staubwolken von den Hufen vieler hundert Pferde aufwirbeln.

Als der Bahnzug den Rücken eines Höhenzuges erreicht hatte, tauchte aus der Staubwolke im Osten ein zwei Meilen langer Wagenzug auf, welcher so schnell, wie die Pferde laufen konnten, des Weges dahin fuhr. Offenbar waren die Reiter ihnen zuvorgekommen, und einige Meilen weiter konnte man wahrnehmen, daß in der That den besten Reitern die besten Gewinne zufielen.

Der Zug hielt an einem Militärposten, wo das Zeltlager der Truppen den Beweis dafür lieferte, daß für die Aufrechterhaltung der Ordnung hinreichend gesorgt war. Die Officiere erzählten, daß, als der Ton des Signalhorns den Eintritt der Mittagsstunde bekannt machte, das riesige Buhmerlager längs der Grenze sich in Bewegung gesetzt und das tolle Reiten begonnen habe. Verschiedene Ansiedler jagten schon nach Guthrie, um dort in dem Landamte von ihrer Bodenbesitznahme Anzeige zu machen.

Es bot sich ein überraschender und malerischer Anblick dar. Von unzähligen Lagerfeuern, an denen das erste Mittagsmahl in Oklahoma bereitet werden sollte, begann Rauch in allen Richtungen emporzusteigen, und ehe der erste Bahnzug mit Landspeculanten bei der künftigen Stadt Guthrie anlangte, hatte schon der Farmer einen großen Theil des Grund und Bodens in Beschlag genommen und schon mehr als eine Furche hatte der Pflug in den jungfräulichen Boden gezogen.

Als die Grundeigenthumsspeculanten aus Arkansas City, Wichita, Kansas City u. s. w. in Guthrie ankamen, schimpften sie, als sie sahen, daß dort für sie nichts mehr zu holen war, mußten aber schließlich ihren Aerger hinunterschlucken und sich mit dem begnügen, was für sie übrig geblieben war.

Bei dem Absteigen von dem Bahnzuge stolperten und stürzten sie in der Eile übereinander und liefen am Landamte vorüber, um von dem Grund und Boden in dessen Nähe so viel wie möglich zu ergattern, aber es war überhaupt nur wenig davon übrig, denn die für die Stadt vorbehaltenen 320 Acres waren beinahe vollständig vergriffen.

Schließlich blieb ihnen nichts Anderes übrig, als einzelne Baugrundstücke von deren derzeitigen Besitzern zu kaufen, was sie auch in vielen Fällen thaten.

Von 4 Uhr Nachmittags an herrschte großer Wassermangel. Die Bahn litt nicht, daß die Leute aus der Kufe Wasser nahmen, weil sie fürchtete, sie möchte ausgeleert werden. Der Cottonwoodfluß führt rothen Schlamm, der das Wasser ungenießbar macht. Haustrer gingen im Bahnhof umher und verkauften das Glas Wasser an willige Nehmer für 5 Cents.

Man höre und staune! Guthrie hat sechstausend Einwohner, aber nicht eine Straße.

Jetzt, wo die Eisenbahnen Güter zuführen, geht der Hausbau rüstig voran.

Oklahoma City wurde wie Guthrie in einem Tage gebaut oder richtiger gesagt, war in einer Stunde in Besitz genommen. Der Unter-Bundesmarschall steckte die Stadt Sonntag Nachts und Montag Morgens ab. Auf den besten Baustellen wurden Zelte aufgeschlagen. Als der Zug mit ungefähr zweitausend Menschen vom Süden eintraf, waren bereits 700 Mann an der Arbeit. Die Spätkommer gingen ruhig hinein, nahmen, was die Bundesbeamten übrig gelassen und gingen noch bis zwei Meilen über die Stadtgrenze, um städtische Baustellen in Besitz zu nehmen.

Oklahoma City ist reichlich mit Wasser versehen und hat weder Koth noch Staub. Die Tage sind heiß, die Nächte sind kalt. Nahrungsmittel sind schwer erhältlich.

Das Oklahomafieber ist jetzt so ziemlich vorüber. Die Farmer, welche Heimstätten in Besitz genommen, sind an der Arbeit. Personen, die das ganze Gebiet, das zwischen den vier Plätzen Guthrie, King Fisher, Oklahoma City und Fort Reno liegt, und auch das östlich von der Atchison Bahn bis zur Jowa Reservation und der Sac und Fox Grenze, sowie bis zum Canadian River gelegen, abgeritten haben, berichten, daß auf diesem ganzen Gebiete auch nicht eine einzige Section nur einigermaßen guten Landes unbesiedelt sei. Bei den Landämtern in Guthrie und Lisbon ist noch nicht die Hälfte der Besiedlungen angemeldet worden. Die Leute wollen sich erst über den Werth des Bodens unterrichten. Zur Zeit sind die meisten in gedrückter, hoffnungsloser Stimmung. Oklahoma-Boden ist leicht und arm, wie sie sagen, dies komme beim Pflügen erst zu Tage. Es gilt jetzt für ausgemacht, daß an eine Ernte in diesem Jahr nicht mehr zu denken ist. Wer genügende Mittel hat, wird bleiben; den Unbemittelten bleibt aber keine Wahl: als wieder abzuziehen.

Die Pan Handle-Grundbesitzer haben ihre Agenten am Platz, die Broschüren über Texas mit vollen Händen austheilen. Missouri und Kansas haben noch nichts gethan, um die überzähligen Einwanderer an sich zu ziehen.

Eine Massenversammlung von Buhmern, die bei dem wilden Jagen um den Landbesitz in Oklahoma zu kurz gekommen sind, ist in Arkansas City abgehalten worden. Die Versammlung sollte zur Gründung einer Cherokee Strip Colony dienen und die Mitglieder dieser Gesellschaft sich sofort in dem an Oklahoma grenzenden Cherokee Strip ansiedeln. Ungefähr 200 gingen auf den Vorschlag ein. Ihrem Beispiele werden gewiß Tausende folgen. Auch an der Nordgrenze von Oklahoma ist eine Versammlung zu gleichem Zwecke abgehalten worden, von dieser haben sich nicht wenige Theilnehmer bereits im Strip angesiedelt. Alle diese Ansiedlungen sind natürlich unerlaubt und die Ansiedler müssen sich auf Ausweisung gefaßt machen.

Die Schattenseiten des Alters.

Leiden ist das allgemeine Loos der Menschheit. Kein Stand, keine Classe, kein Alter ist davon ausgenommen. Die Leiden des Alters unterscheiden sich aber von den Leiden der Jugend. — Die Jugend ist heißblütig rasch und rastlos; das Alter ist ruhig, besonnen und langsam, wird aber wieder auf andere Weise versucht. Die Hitze der Jugend ist vorbei; die volle, rüstige Kraft des männlichen Alters hat abgenommen; das Feuer der Leidenschaften ist aufgezehrt; die Frische des Frühlings ist verschwunden; die Ueppigkeit des Sommers ist gewichen; die Zeit des falben Laubes ist eingetreten. Diese Thatsachen schließen noch gewisse andere in sich, die es nie verfehlen, auf die Einbildung und die Empfindungen des Alters einzuwirken.

Die allmälige, aber unvermeidliche Abnahme aller leiblichen und geistigen Kräfte wird am häufigsten als das gewisse Kennzeichen des Alters bezeichnet. Der äußerliche Mensch verweset und die Natur ist nicht mehr im Stande, das verbrauchte Material zu ersetzen. In den ersten Lebensjahren ist es möglich, sich von der schwersten und verzehrendsten Krankheit zu erholen und nach und nach alle verlorenen Kräfte wieder zu ersetzen; aber im hohen Alter ist eine solche Wiedererneuerung unmöglich. Die Zeit des Wachsthums ist vorüber; Alles, was noch zu erwarten steht, ist die Einsammlung der reifenden Garben.

Und mehr noch als selbst dieses langsame Schwinden der Kräfte empfindet der Mensch im Alter, daß die Zeit seines Schaffens und Miteingreifens vorbei ist.

Die Alten, welche den Mittag ihres Lebens hinter sich haben und dem Sonnenuntergang nahe gekommen sind, sehen mit jedem Tag deutlicher, daß ihr Weg bald enden muß in den stillen Gassen der Stadt der Todten. Diese Erkenntniß führt zu ernsten Gedanken. Wenn auch Einige durch die Sorgen der Welt und den Betrug des Reichthums oder der Vergnügungssucht bis zum letzten Athemzug gleichgiltig bleiben, so wird doch eine viel größere Anzahl, als man geneigt ist zu glauben, nachdenklich. Die Nichtigkeit des Lebens und die Gewißheit des Todes drängt sich ihnen auf. Das offene Grab die unvermeidliche Abnahme der Kräfte, der auffallende Wechsel um sie her sind Dinge, wodurch Gott an ihr Herz und Gewissen herantritt. Diese Dinge sind zu deutlich, als daß sie sollten mißverstanden oder mißachtet werden. Gegen die Ermahnungen der Menschen mag man die Ohren verschließen; aber die vielen Stimmen der Vorsehung werden gehört, und ohne allen Zweifel in mehr Fällen, als wir wissen und ahnen, auch beachtet.

Dies sind Schattenseiten des Alters, die wir hier in einigen flüchtigen Zügen gezeichnet haben. Es hat aber auch seine Lichtseiten.

Competenz.

Orthographie, o schwere Noth,
Heut kennt man sich nicht aus.
Schreibt man, daß Einer wirklich todt —
Bessert's der Andere aus.
Todt ist nicht tod, und tot nicht todt,
Wie wird man schreiben müssen?
So fragt doch bei den Aerzten an,
Die müssen es ja wissen!

Aria.

Als Mutter Even's Lüsternheit
Den Sündenfall vollbrachte,
Und Adam mit vom Apfel zehrt',
Und d'rauf ein Engel mit dem Schwert
Das Paradies bewachte,

Ging Adam mit betrübtem Sinn
Umher im weiten Felde,
Da wuchs kein Korn, kein Weizen stand,
Nur Dorn und Disteln trug das Land
Und Hederich und Melde.

Wer zieht mir nun den schweren Pflug?
Wer eggt den Acker eben?
Wer bringt die Steine wohl heraus?
Und haben wir auch Brod im Haus,
Wer wird uns Zukost geben?

Drauf wieherte das Pferd ihm zu:
Was quält er sich mit Sorgen?
Herr Adam, ich steh' ja bereit,
Zu reiten, fahren weit und breit,
Will seinem Wink gehorchen.

Der Ochse brüllt': Ich grüß' euch schön!
Herr Adam, keine Grillen,
Mit harter Stirn treib' ich den Pflug,
Bald giebt der Acker Brod genug,
Den Hunger ihm zu stillen.

Und ich, brummt auch die Kuh darein,
Ich will mit Milch ihn laben,
Und hält er seine Frau hübsch an,
Die Käs' und Butter machen kann,
So wird er vollauf haben.

Das Schaf blöckt: Ist es ihm zu kalt,
Laß er die Frau sich rühren,
Aus meiner Wolle Fäden dreh'n
Und ihm ein Wamms zusammennäh'n,
Dann wird er nicht erfrieren.

Der Esel kam herzu und schrie:
Hat er noch keinen Wagen,
Herr Adam, ich steh' zu Befehl
Und will ihm gern sein Korn und Mehl
Auf meinem Rücken tragen.

D'rauf grunste auch das fette Schwein:
Will er des Sonntags Braten,
So schlacht' er mich nur immerhin,
Das Leben ist mir kein Gewinn;
Aus Mangel guter Thaten.

Miau, miau, miaut auch die Katze noch,
Die vielen schönen Sachen,
Herr Adam, will ich, mir zum Spaß,
Vor Ratten- und vor Mäusefraß,
Bei Tag und Nacht bewachen.

Der Hund beschwänzelt ihn und bellt;
Daß er des Nachts im Bette
Nach Tagesmühn sanft ruhe aus,
Bewach' ich treulich Hof und Haus;
Verbiete nur die Kette!

In Gnaden und mit schönem Dank,
Nahm Adam dies Versprechen
Der Thiere, ihm zu dienen, an,
Und er verhieß als Ehrenmann
Dem lieben Vieh dagegen:

Daß er es als ein guter Herr
Auch wohl versorgen wollte,
Daß jedes kriege was ihm recht,
Und weder Kind, noch Magd, noch Knecht
Sein Hausvieh quälen sollte. B. B.

— Wer das Geheimniß eines Andern verräth, weil er sich mit ihm entzweit hat, hat nie den heiligen Namen „Freund" verdient. Unrecht auf der einen Seite ist keine Rechtfertigung für Vertrauensbruch auf der andern. Was uns im Vertrauen mitgetheilt wurde, muß uns heilig sein.

[Christl. Apologete.]

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau“ versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

☞ Geld schicke man per Money Order, oder Postal Note. Für Summen von weniger als einem Dollar nehmen wir auch Postmarken an, canadische sowohl als andere.

Elkhart, Ind., 1. Mai 1889.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wer schnell hilft, hilft doppelt! Liebesgaben für die durch Präriefeuer im südöstlichen Dakota in Noth gerathenen Menoniten, **die von keiner Vereinigung oder Versicherungsgesellschaft Schadenersatz erhalten**, nimmt entgegen J. F. Funk, Elkhart, Ind. Wegen der Vertheilung der einlaufenden Gaben werden wir uns mit mehreren Aeltesten in der betreffenden Gegend in's Einvernehmen setzen, und mit diesen dann die Art und Weise der Vertheilung bestimmen.

Wichtig für Briefschreiber.

Viele Unannehmlichkeiten und Zeitverlust entstehen oft, wenn Briefschreiber ihre Adresse anzugeben vergessen. Das Erste was man thun soll, wenn man einen Brief schreibt, ist, Postoffice, County und Staat anzugeben; dies muß am Anfange des Briefes stehen, ebenso wie das Datum, zum Beispiel:

Childstown, Turner Co., Dak.,
10. März 1889.

Die Erfahrung lehrt uns auch, daß es wirklich nothwendig ist, daran zu erinnern, daß am Schlusse des Briefes der Name des Schreibers stehen muß. Andernfalls ist das Schreiben nutzlos, oder verursacht mindestens Zeitverlust.

Wer die Berichte über die Scenen, die sich bei der Eröffnung Oklahomas und an den folgenden Tagen abgespielt, liest, und mit den näheren Umständen nicht vertraut ist, empfängt den Eindruck, daß in den Ver. Staaten großer Mangel an Land herrscht, oder daß Oklahoma ein wahres Paradies sei. Beide Ansichten sind irrig. Diejenigen, die an dem tollen Treiben nach einer Heimstätte in Oklahoma theilgenommen, waren keine arbeitslustigen, strebsamen Bauern, denen es um ein Stück Land zu thun war, auf dem sie durch ihrer Hände Fleiß sich und ihre Familie ernähren könnten, sondern zum größten Theile Waghälse, die die Oklahoma-Eröffnung als eine Lotterieziehung betrachteten, bei der etwas zu gewinnen sei. Dabei kam so recht die Sucht, einen Anderen zu „bieten“, zum Ausdrucke, was man schon daraus ersieht, daß Viele ihre mit großer Mühe und Lebensgefahr errungenen Heimstätten wieder im Stiche ließen; natürlich, der Hauptzweck, Jemand zu „bieten“, war ja erreicht, die unnatürliche Begeisterung vorüber, und mit nüchternen Augen betrachtet, soll ja die Oklahomagegend gar nichts Einladendes an sich haben.

Heimstätten gäbe es genug in den Ver. Staaten, aber keine „gebuhmten“, keine solchen, auf welche die Aufmerksamkeit des ganzen Landes gerichtet ist, keine solchen, für welche seit Jahren von geriebenen Speculanten eine unnatürliche Begeisterung gezüchtet worden ist, und schließlich keine solchen, bei deren Erwerb man Jemand „bieten“ kann.

Es soll keineswegs bestritten werden, daß sich auch wirkliche Ansiedler an diesem tollen Rennen betheiligten, befanden sich darunter ja sogar Bauern, die in anderen Staaten, wie z. B. Jowa, schöne, bequeme Anwesen besitzen. Sie kamen theils aus Neugierde und auch in der Erwartung, bei der „großen Ziehung“ etwas zu gewinnen; sie sollen aber alle froh sein, mit heiler Haut wieder nach Hause gekommen zu sein und gar kein Verlangen nach Oklahoma spüren.

Die Grundeigenthums-Makler, die Züchter jener krankhaften Begeisterung für Oklahoma, sind eigentlich die Einzigen, die aus der Eröffnung des Gebiets nennenswerthen Vortheil gezogen; durch Kauf und Verkauf von Stadtbauplätzen heimsen sie jetzt eine gute Ernte ein.

Dank der Anwesenheit der Bundestruppen ist bei der Besitzergreifung des Landes nicht so viel Blut geflossen als man befürchtet hat, immerhin aber spielten die Schießeisen eine bedeutende Rolle und kamen ungefähr ein Dutzend Morde vor. Ehe in Oklahoma geregelte gesetzliche Zustände herrschen, wird noch Mancher um's Leben „geboten“ werden. Diejenigen Leser, die unseren, schon lange vor der Eröffnung jenes Gebiets gegebenen Rath beherzigten, haben wahrlich nichts zu bereuen.

Erkundigung. — Auskunft.

☞ Wer eine Auskunft ertheilt, ist gebeten anzugeben, in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

(?) Jacob Epp, Olgafeld (Fürstenland), W. Rogatschik, Taurien, Rßl., grüßt seine Verwandten in Amerika und bittet sie um ein Lebenszeichen, nämlich Franz Janzen sammt Familie, fr. in der Bergthaler Colonie, Heubuden, Rußl., wohnhaft. Auch wünscht Epp von den Verwandten und Bekannten seiner Frau ein Lebenszeichen zu erhalten, welche früher in den Bergthaler Colonien, Rußl., wohnten. Besonders werden A. Bergen's Kinder, Jacob Bergen's Tochter und Heinrich Hiebert's Tochter um Briefe gebeten. Ueberhaupt sind alle Verwandten, Freunde und Bekannten gebeten etwas von sich hören zu lassen.

(?) Wie ist die Adresse von Jacob und Isaak Martens, fr. Großweide, Rußl. Ihr Bruder Peter und ihre Mutter möchten die Adresse wissen, und wandten sich deshalb an C. B. Vogt, Burrton, Kansas.

(?) Jacob Rempel, Marienfeld (Spat), Krim, Rußl., wünscht die Adresse seines ehemaligen Nachbars Jacob Reimer, fr. Sagradofka No. 11.

☞ Auf eine Anfrage in der „Rundschau“ berichtet Martin Harder seinem Vetter Heinrich Harder in Amerika, daß sein alter Vater (H. Harder's Onkel) Johann Harder noch am Leben ist. Die Mutter starb am letzten Neujahrstage und wurde am Fest der heil. drei Könige zur letzten Ruhe bestattet. Der Vater befindet sich jetzt bei Heinrich Wiebe in Neuendorf, Chortitz. M. H. wohnt noch in Georgsthal auf dem Fürstenlande und ist nebst Familie gesund.

☞ Heinrich Janzen in Alexanderwohl, Kansas, diene auf seine Anfrage zur Nachricht, daß die Adresse seiner Schwester Katharina wie folgt ist: Johann Penner, Wohldemfürst, Post Newinomeßkaja, Kr. Batalpaschinsk, Kuban, Rußl., und daß sie letzten September an ihn geschrieben hat.

☞ Cornelius Wiebe (Neuendorf), Steinbach, Man., Nordamerika, berichtet seinem Vetter Abraham Wiebe, Steinau, Nepluof, Rußl., daß seine beiden Onkeln Cornelius und Peter sich guter Gesundheit erfreuen. P. W. ist seit 1½ Jahren Wittwer und wirthschaftet mit seinem Sohne Abraham, während C. W. mit seinem Sohne Heinrich wirthschaftet. Im Zeitlichen geht es ihnen besser als je. Von den neun rechten Geschwistern ist noch die jüngste Schwester Maria unverheirathet. — A. W. ist gebeten recht oft zu schreiben. Grüße von C. Ungers, dessen Gattin geb. Elisabeth Wiebe ist.

Bahnverbindung zwischen Amerika und Europa.

Directe Bahnverbindung von Amerika via Asien mit Europa—der Gedanke ist nicht mehr neu, man hat ihn schon vor Jahren als müßiges Hirngespinnst verspottet und es einigen enthusiastischen Zukunftsträumern überlassen, sich weiter auszumalen, wie der transcontinentale Durchgangsverkehr der äußersten Spitze von Alaska am Behringsmeer zustrebt, wo große Dampffähren warten, um die Bahnzüge mit Post-, Salon-, Schlaf- und Restaurationswagen nach dem sibirischen Ufer zu tragen, und wie sie von da über die Steppen Asiens auf der russischen Continental-Bahn nach St. Petersburg hinein rollen sollen und weiter nach den bedeutendsten Punkten des europäischen Festlandes. Rußland hat den Gedanken aus dem Reiche der Phantasie der Wirklichkeit etwas näher gebracht, indem es den Bau seiner Eisenbahn durch Sibirien begann, es mag aber noch manches Jahrzehnt darüber hingehen, ehe man auf dieser Seite des Pacific daran denkt, den Leuten, welche für den Gedanken schwärmen, auch nur mit der Erwägung der Thunlichkeit des Planes einen Gefallen zu thun.

Zu diesen Schwärmern gehört unter Anderen auch der Consul der Ver. Staaten in Winnipeg, ein Herr J. W. Taylor, der neulich den Vettern von Manitoba einen ausführlichen Vortrag über den Plan gehalten hat, wie seine Bahn vom Staate Washington aus durch Britisch-Columbia und Alaska bis zur Behringsstraße gebaut werden sollte, eine etwa dreitausend Meilen lange Strecke, deren Kosten der Consul auf die Kleinigkeit von hundertunddreißig Millionen veranschlagt. Wie diese Kosten aufzubringen seien, darum ist der Consul nicht verlegen; beide betheiligte Länder hätten selbstverständlich die erforderlichen Landschenkungen zu machen (sie haben's ja dazu) und die Ver. Staaten müßten außerdem die Zinsen des Anlagecapitals zu vier Procent auf eine Reihe von Jahren hin garantiren. In dem Geschäfte haben sie ja praktische Erfahrung. Der Nutzen der Bahn würde nach der Ansicht des Herrn Consuls enorm sein, einmal, da durch sie der directe Ueberlandsverkehr mit Europa hergestellt, und dann ein ungemein mineralreiches Gebiet erschlossen würde, dessen Ausbeute für beide Länder große Vortheile bringen müßte, namentlich der Ertrag der Goldminen, von deren Vorhandensein Herr Taylor überzeugt ist.

Die Canadier, die für England eine strategische Bahn durch Wildnisse gebaut haben, die nie zuvor eines Menschen Fuß betreten, haben vermuthlich Verständniß für Herrn Taylor's Pläne, der übrigens an dem früheren Hilfs-General-Vermesser und Land-Commissär von Britisch-Columbia, Hrn. Walter Moberly, einen enthusiastischen Gesinnungsgenossen gefunden hat. Derselbe spricht sich in einer Einsendung an die Winnipeg „Sun“ mit Eifer zu Gunsten des Projectes aus. Er sagt darin, es stehe fest, daß der große Gürtel von Mineralland, der sich durch Mexico, Colorado, Utah, Nevada, Montana und Idaho erstreckt, sich auch nördlich vom 49. Breitengrade durch Britisch-Columbia und weiter durch Alaska hinzieht und seine nordwestliche Grenze an der Küste dieses Territoriums findet. Dieser an Mineralien, die noch ihrer Ausbeutung harren, reiche Gürtel, vielleicht der reichste und größte der Welt, dessen östliche Grenze die Wasserscheide des Felsengebirges bildet, oder sich in westlicher Richtung oft bis zu einer Breite von 200 Meilen erstreckt, wird längs des westlichen Abhanges der Felsengebirge von einem langen und besonderes niedrigen Thale durchzogen, welches für den Bau einer Bahn bemerkenswerthe Vortheile bietet. Die Natur hat Alles dafür gethan; es fehlt nur noch die praktische Ausnutzung durch den menschlichen Unternehmungsgeist. Die Strecke dieser vorgeschlagenen internationalen Bahn würde keine der Gebirgsketten zu durchschneiden haben, die als das Felsengebirge, das Gold- und das Cascade-Gebirge bekannt sind, sondern sich der Richtung derselben anschließen, die ganze Länge des Mineralgürtels etwa drei tausend Meilen nördlich vom 49. Breitengrade durchziehen und dann längs des Yukonflußthales durch das Herz von Alaska führen.

Die Großartigkeit des Planes hat etwas Anziehendes, sie entspricht den Möglichkeiten der Entwicklung des riesigen Gebietes der canadischen Dominion, dessen nördliche Ländereien noch manche ähnliche Ueberraschungen bieten mögen, wie vor dreißig und vierzig Jahren die „große amerikanische Wüste“ des Westens. Forschungs-Expeditionen, die in einzelne Theile der unbekannten Wildniß eingedrungen sind, berichten von blühenden Thälern, von stromreichen Flüssen, die sich in das Polarmeer ergießen, von einem milden Clima, das den Anbau von Wurzelfrüchten, wohl auch von Getreide gestattet; es mögen noch ungezählte Acres kulturfähigen Landes und ausgedehnte Waldungen der Ansiedler harren.

Die Reinlichkeit der Ställe in Holland.

Viele Leute in Holland haben keinen so reinlichen und geschmückten Wohnraum, als der Aufenthaltsort der Kühe ist. Die Sauberkeit in den Ställen soll dort eine ganz außerordentliche sein. M. W. beschreibt in „Ackermann's Wiener Ill. Gewerbeztg.“ das Aussehen der Ställe in folgender Weise. Bevor man eintritt, hat man sich die Schuhe an einer vor der Thüre liegenden Matte abzustreifen; im Unterlassungsfalle wird man dazu ermahnt. Die Ställe sind mit verschiedenfarbigen Steinen gepflastert, die Wände mit Brettern aus Tannenholz verkleidet, die Fenster mit durchsichtigen Vorhängen und Blumentöpfen geschmückt, die Krippen bemalt, die Kühe gestriegelt, gekämmt und gewaschen. Um sie vor Schmutz zu bewahren, wird ihr Schwanz mittelst einer Schnur, die an einem Nagel an der Decke befestigt ist, emporgehalten. Durch eine Rinne, die den Stall quer durchzieht, wird unaufhörlich alle Unreinigkeit hinausbefördert; man sieht, ausgenommen unter den Füßen der Thiere, nirgends einen Strohhalm, nirgends einen Fleck; die Luft ist so rein, daß man sich bei geschlossenen Augen in einem Zimmer vermuthen könnte. Ebenso sind die Wohnstuben der Bauern, die Milchkammer, woselbst der Käse bereitet wird, die Gänge, der kleinste Winkel von einer bewunderungswerthen Reinlichkeit.

Allerlei.

— Die Einwanderung wird immer stärker und wird dieses Jahr jedenfalls eine noch nie dagewesene Höhe erreichen.

— Dakota soll mit kleinen Land-Advocaten so überfüllt sein, wie die polnischen Wälder mit hungernden Wölfen.

— In Charkow, Rußland, ist in der Cathedrale zum Gedächtniß der Rettung des Czaren bei dem Eisenbahnunglück in Borki eine silberne Glocke aufgehängt.

— Aufgekauft werden in Dubuque, Jowa, Katzen zu 50 bis $1 pro Stück und dann nach Dakota versandt, wo sie mit $3 pro Stück verkauft werden. Die dortigen Bauern wollen die Katzen zur Vertilgung der Feldmäuse benutzen.

— In Biddeford, Me., wurde eine Frau Kenny aus Portsmouth, N. H., durch einen Arzt von einer 1 Fuß langen Schlange befreit, die sie seit zwei Jahren im Magen gehabt hatte. Bei einem Camp Meeting hatte sie Wasser aus einem Bach getrunken und dabei das Reptil verschluckt.

— Der Prinz-Regent von Baiern nahm am 13. April nach altem Brauch die Fußwaschung vor. Er wusch dem ältesten Mann in ganz Bayern die Füße. Mehrere bairische Könige hatten sich früher geweigert, dieses zu thun.

— Dem bei Schulmädchen so beliebten „Ueber's-Seilspringen“ ist in Indianapolis ein Mädchen zum Opfer gefallen. Sie wollte es den anderen im Springen zuvor thun, und als sie das Springen 250 Mal fertig gebracht hatte, brach sie ohnmächtig zusammen. Nach dem Hause ihrer Eltern gebracht, verstarb sie bald. Ein Blutgefäß war gesprungen.

— Aus Los Angeles in Süd-Californien kommt die Nachricht, daß dort ein geheimer Orden bestehe, der die Eroberung des zu Mexico gehörenden Unter-Californien plant. Vorläufig werden keine Namen genannt, doch heißt es, daß mehr als 1000 Militärpersonen und ebenso viele einflußreiche Bürger daran betheiligt sein sollen. Sollte das dort herrschende Goldfieber ihnen den wunderbaren Plan eingegeben haben? Wenn sie wirklich an die Ausführung desselben gehen, dürfte die Mehrzahl von ihnen bald an einem schweren Wundfieber leiden, ohne ihr Ziel erreicht zu haben.

— Als den berühmten Prediger Hofacker kurz vor seinem Tode ein alter Schullehrer besuchte und an ihn die Worte richtete: Darf ich fragen, wie geht's Euer Hochwürden, da sah ihn Hafacker mit liebenden Augen an und rief ihm brüderlich zu: Was Hochwürden! — Nichtswürden! so sagen Sie, denn ich bin ein bloßer Sünder, tief herabgesetzt und allein in der Gnade meines Heilandes frei und selig! Mögen sich die amerikanischen Reverends daran ein Beispiel nehmen.

— Nicht weit von St. Paul, Neb., wohnt der dänische Farmer Hans Hansen Westergaard, der in mehr als einer Beziehung merkwürdig ist. Er zählt jetzt 54 Jahre, mißt 38 Zoll in der Länge, wiegt seine 50 Pfund und ist Vater von vier Kindern, die ihn aber alle an Größe übertreffen. Seine Frau dagegen ist um so gewichtiger; 225 Pfund halten ihr erst das Gleichgewicht. Westergaard erfreut sich mit seiner Familie einer vortrefflichen Gesundheit. Er hat noch drei Brüder, die aber auch nicht viel größer sind als er.

— Der englische Meteorologe Oberst Shakespear macht in einem öffentlichen Schreiben auf die Aehnlichkeit aufmerksam, welche zwischen dem Winter des Jahres 1845 und dem des Jahres 1889 waltet. Vor Allem beeinflusse die Sonne die Witterungsverhältnisse, und diese habe eine Maximal- und Minimal-Periode in ihren Kraftäußerungen, welche zusammen elf Jahre umfaßten. 1883 war beispielsweise ein Jahr von großer Entfaltung der Energie der Sonne; 1889 wird daher nicht warm und 1894, das elfte Jahr der Periode, wieder sehr heiß werden. Die Jahre 1845 bis 1889 umfassen vier Sonnen-Perioden. In dieser ganzen Zeit war die Witterung jedes Jahr stets dem der entsprechenden vorhergehenden Periode ähnlich.

— Lieutenant Carson vom 5. Cavallerie-Regiment, welcher Jahre lang in Oklahoma stationirt gewesen ist, in amtlicher Eigenschaft, um die „Buhmer“ herauszuhalten, das ganze Gebiet durchstreift hat, so daß er jede Quadratmeile desselben aus eigener Anschauung kennt, schreibt in einem Privatbriefe, die Erwartungen, welche die Leute sich davon machten, seien ungeheuer übertrieben. Von den 1,800,000 Acres, die es enthalte, würden nicht über 1,000,000 anbaufähig sein. Die Winter seien dort zuweilen furchtbar kalt. Er selber habe 12 Grad unter Null erlebt. Die Sommer seien heiß und oft sehr trocken; 110 Grad im Schatten sei nichts Ungewöhnliches. Die kühlen Nächte freilich machten die Hitze erträglich. Die dort stationirten Soldaten hätten es sehr schwer gefunden, in den angelegten Gärten Gemüse zu ziehen, und hätten es nur mittelst Bewässerung fertig gebracht. Er sei überzeugt, daß die Leute, welche sich jetzt dorthin drängen, bittern Enttäuschungen entgegen gehen. Dazu kommen noch die Streitigkeiten über den Besitz der einzelnen Landstücke, welche gar nicht zu vermeiden sein werden, da die Landgesetze mangelhaft und auf einen derartigen Andrang gar nicht berechnet sind.

Gemeinnütziges.

— Abwaschung des Kopfes mit heißem Boraxwasser hilft gegen „Dandruff“.

— Der Wald und ein Garten voller Bäume sind gute Luftreiniger.

— Sollte Jemand etwas Giftiges gegessen haben und ein Arzt nicht zur Hand sein, so rühre man einen Eßlöffel voll Senfmehl in ½ Glase warmen Wassers an und lasse es die Person nehmen. Darauf noch eine Tasse starken Kaffe, worin das Weiße von einem Ei verrührt worden ist.

— Karbunkel sind nicht nur äußerst schmerzhaft, sondern gefährden auch die allgemeine Gesundheit und häufig sogar das Leben. Dieselben erfordern eine frühzeitige und sorgsame Behandlung mit dem Messer des Arztes. Der Eiter und das vergiftete Blut muß Abzug nach außen haben, sonst greift die Zerstörung nach innen um sich. Heiße Leinsamenmehl-Umschläge, recht fleißig angewendet, lindern die Schmerzen und erweichen das Geschwür.

Neueste Nachrichten.

Inland.

St. Paul, Minn., 21. April. Der alte Farmer Wilbur W. Ray aus der Umgegend von Medford, Minn., war gestern damit beschäftigt, auf dem Felde Gestrüpp zu verbrennen. Er kam dabei den Flammen zu nahe oder fiel in sie hinein und verbrannte.

Philadelphia, 22. April. Kein glücklicherer Seemann war je an Bord eines Schiffes, als Captän Hamilton Murrill, der Retter der Passagiere des verunglückten Dampfers „Danmark“. Er ist der Held des Tages. Aber alle Huldigungen, die ihm gebracht werden, lassen sein Wesen unverändert. Er bleibt derselbe gute, ruhige und bescheidene Mann. Für die Hunderte, die ihm dankerfüllt ihre Glückwünsche aussprachen, hatte er ein freundliches Lächeln und die höfliche Erwiderung: „Nun, das hätte ja jeder Andere auch gethan, es thut mir nur leid, daß ich nicht besser habe dienen können.“

Washington, 23. April. Dem Oberarzt für das Marine-Medicinalwesen, Dr. Hamilton, ist von dem Präsidenten des Gesundheitsraths in Sanford in Florida die Mittheilung zugegangen, daß dort ein Mensch am gelben Fieber erkrankt sei.

Rockland, Mo., 23. April. Der zwölfjährige Willie F. Welsch ist heute Morgen an den Folgen von unmäßigem Cigarettenrauchen, das sein Gehirn und seine Nerven angegriffen hat, gestorben.

Washington, 24. April. General-Landcommissär Stockslager sieht voraus, daß über jede Viertelssection im Oklahoma-Gebiet Streitigkeiten entstehen werden, welche das General-Landamt zu entscheiden angerufen werden würde. Er wird alle solche Streitfälle sofort einer Entscheidung zuführen.

Wichita, Kan., 25. April. Von Pond Creek kommt folgende telegraphische Nachricht: Die Zahl der nach Norden reisenden Passagiere wird immer größer. Personen, die von King Fisher kommen, berichten, daß das Cherokee Outlet von Oklahoma-Buhmern wimmelt, die sich alle dort niederlassen und warten wollen, bis auch dieses Gebiet zur Ansiedlung geöffnet wird. Beinahe jede Viertelsection wird von drei bis vier Besitzern in Anspruch genommen. Die Landadvokaten reiben sich die Hände und hoffen auf eine reiche Ernte.

Kansas City, 25. April. Ein Telegramm von Purcell meldet: Tausende von abgeblitzten Buhmern erwerben von den Indianern in der Chickasaw, Chocktaw und Creek Nation Baustellen. Viele Indianer begrüßen die weißen Ansiedler mit Freuden und nicht wenige sollen eine Vertheilung des ganzen Territoriums unter die Indianer und Ueberweisung in's Privateigenthum der Einzelnen wünschen.

Winnipeg, Man., 24. April. Der kürzlich in England gestorbene, einst im Zuchthaus von Manitoba in Haft gewesene Sträfling Monroe hat mehrere merkwürdige Legate ausgesetzt, $100,000 dem Director Bedson des Zuchthauses von Manitoba, $50 000 dem Advokaten Vivian in Winnipeg und $50,000 dem Pfarrer Matheson.

Toronto, 25. April. Die Saatzeit in Ontario ist so gut wie vorüber. Winterweizen hat keinen Schaden gelitten und wird über einen Mittelertrag ausfallen. Sommerfrüchte bieten die schönsten Aussichten. Der Frühling ist diesmal zwei Wochen bis einen Monat früher gekommen, wie gewöhnlich.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 26. April. Ein schweres Unwetter hat unter den Feldfrüchten in der Görlitzer Gegend großen Schaden angerichtet. Fünf Menschen wurden vom Blitz erschlagen.

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 21. April. Heute Abend fanden hier im Zusammenhange mit dem Ausstande der Pferdebahnkutscher ernste Ruhestörungen statt. Mit den Streikern zusammenhaltende Arbeiter versperrten die Straßen und trieben die gegen sie einschreitenden Polizisten zurück. Schließlich mußte zur Wiederherstellung der Ruhe Cavallerie aufgeboten werden. Viele Leute wurden verwundet und eine Anzahl Verhaftungen wurde vorgenommen. Die Mehrzahl der hiesigen Pferdebahnkutscher ist an dem Streik betheiligt; die Socialisten stehen ihnen zur Seite. Militär und Polizei griffen die Aufrührer mit scharfer Waffe an und viele derselben zogen mit blutigen Köpfen ab; etwa einhundert wurden verhaftet. Die Ruhestörer wehrten sich mit Steinwürfen.

Wien, 23. April. Der Ausstand der Straßenbahnkutscher ist nahezu zu Ende, gleichwohl dauern die Unruhen noch fort. Der Pöbel warf heute die Cavallerie mit Steinen und diese wurde durch Infanterie verstärkt. Das Militär schritt gegen die Menge mit Säbel und Bajonett ein und räumte die Straßen. Die Aufrührer bestanden heute aus geschworenen Judenfeinden.

Wien, 24. April. Die Zahl der bei den Unruhen Verwundeten wird auf 200 veranschlagt. Zwanzig Polizisten wurden verwundet, zu deren Besten der Kaiser den Betrag von $500 übersendet hat. Der den Pferdebahn-Gesellschaften durch den Ausstand erwachsene Schaden beziffert sich auf $12,500.

Großbritannien.—London, 20. April. In der Brancepeth-Kohlengrube in Durham sind fünf Personen durch schlagende Wetter um das Leben gekommen.

Spanien. — Madrid, 21. April. Am nächsten Mittwoch wird hier ein Katholikentag zusammentreten; Cardinal Bonavides wird den Vorsitz führen und 1600 Geistliche und Laien werden an der Versammlung theilnehmen. Die Versammlung bezweckt eine Erklärung zu Gunsten der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes und der Erweiterung des Einflusses der Kirche auf die Schulen.

Madrid, 26. April. Die Stadt Alhama bei Granada wurde heute von einem heftigen Erdbeben heimgesucht. Mehrere Häuser stürzten ein, aber es kam Niemand um das Leben. Die Stadt zählt 8000 Einwohner.

Rußland. — St. Petersburg, 21. April. Die kaiserliche Familie ist von Gatschina nach St. Petersburg zurückgekehrt. Zu ihrer Sicherheit wurden besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen. — Wegen Betheiligung an der kürzlich in Zürich entdeckten Nihilisten-Verschwörung sind noch mehr Artillerie-Officiere verhaftet worden.

St. Petersburg, 22. April. Der Czar leidet an einer hochgradigen nervösen Aufregung und lebt in beständiger Angst vor neuen Anschlägen auf sein Leben.

Dänemark. — Kopenhagen, 23. April. Der König Christian hat die Absicht angedeutet, den Capitän des „Missouri" Murrill in Anerkennung seiner Verdienste um die Rettung der Passagiere des Dampfers „Danmark" durch Verleihung eines Ordens auszuzeichnen.

Mexico. — Mexico, 24. April. Die Regierung hat zur Unterdrückung religiöser Unruhen in La Luz im Staate Guanajuato Militär dorthin gesandt.

Mittel- und Süd-Amerika.—Panama, 24. April. Der Erzbischof von Colombia, Joseph E. Telesforo Paul ist gestorben. An der colombianischen Grenze herrscht fürchterliche Noth und die verzweifelte Bevölkerung plündert die Feldfrüchte; man befürchtet Gewaltthaten gegen Kaufläden. In Parahyba in Brasilien sind werthvolle Knochen vorsintfluthlicher Thiere, darunter zwei Pfund schwere Zähne und riesige Kinnbacken-Knochen gefunden worden.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die bewährte und beliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten Postdampfer dieser Linie: „Neckar", „Rhein", „Main", „Donau", „Amerika", „Hermann" „Dresden", „München", fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

direct,

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Kein** Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., General-Agenten, No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

18,'87—20,'89



Samen.

Eines der nützlichsten und praktischsten Bücher für jeden **Farmer, Gartenbesitzer u. Blumenliebhaber** ist unstreitig der reich illustrirte mit Kulturanweisungen versehene **Samen-Katalog** der Firma

A. HERRMANN,

Samen-Importeur und Züchter,

413 E. 34. Strasse, New York.

☞ Dieser deutsche Katalog wird bei Einsendung der Adresse frei zugesandt.

9—21,'89.

DWIGHT'S COW BRAND SODA OR SALERATUS

Zum Backen von Schmackhaften — Bisfuits — und gesunden Brot gebraucht COW BRAND SODA oder SALERATUS. Absolut rein.

24,'88—23,'89.

Marktbericht.

20. April 1889.

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth, 86⅞c; Sommerweizen, No. 2, 86⅞c; Corn, No. 2, 34⅜—34¾c; Hafer, No. 2, 23¼c; Roggen, No 2, 42½—43c. —Viehmarkt: Stiere, $3.00—4.25; Kühe, $1.75—3.25; Schlachtkälber, $2.50 — 5.00; Milchkühe, $18.00—40.00; Schweine, $4.65 —4.90; Schafe, $3.50—5.25.—Butter: Creamery, 18—25c; Dairy, 14—22c.—Eier: 10½—10¾c.—Geflügel: Truthühner, 13—13½c; Hühner, 9½—10c; Enten, 10—11c per Pfd.; Frühjahrshühner, $4.00—6.00; Gänse, $5.50—6.50 per Dtzd.—Obst: Aepfel, $1.25—3.25 per Faß.—Gemüse: weiße Rüben, $0.75—1.00; Mohrrüben, 50—60c; Zwiebeln, 50—60c per Faß; Bohnen, $1.60—1.75; Kartoffeln, 22—30c per Bu. — Heu: Timothy, No.1, $10.00—10.50; No. 2, $9.00—9.50; Prärie, $6.00—8.00. — Samen: Klee, $4.50—4.70; Flachs, No. 1, $1.55; Timothy, $1.35—1.36; Buchweizen, 45—50c; Hirse, 25—50c; ung. Gras, 35—42c;

Nachtrag: Weizen, 80c; Corn, 34⅜c; Hafer, 22⅜c.

Milwaukee.

Weizen, 84⅞c; Corn, 33—35c; Hafer, 24—28⅞c; Roggen, 44c; Gerste, 48—50c.—Viehmarkt: Stiere, $2.85—4.00; Kühe, $1.25—3.00; Kälber, $2.50—3.50; Schweine, $4.70—4.75; Schafe, $3.00—5.00; Lämmer, $3.50—5.50.— Butter: Creamery, 21—24c; Dairy, 16—20c.—Eier: 10—10½c.—Geflügel: Truthühner, 12—13c; lebende Hühner, 7—11c.—Obst: Preißelbeeren, $2.00—6.50; Aepfel, $0.50—3.50.— Gemüse: Kraut, $3.00—6.00 per 100 Köpfe; gelbe Rüben, $1.00—1.25; rothe Rüben, $0.75—1.00; Zwiebeln, 50—75c per Faß; Bohnen, $1.50—1.65; Erbsen, 70—90c; Kartoffeln, 18—30c per Bu.—Heu: Timothy, $7.50—10.50; Prärie, $7.50—8.50. —Stroh: Weizen, $4.00—4.50; Hafer, $5.00—5.50; Roggen, $5.50—6.00. — Samen: Klee, $4.60—4.76; Timothy, $1.40—1.50. — Wolle: gewaschene, 28—33c; ungewaschene, 19—25c.

Minneapolis.

Weizen, No. 1, hart, $1.02; Corn, 30—32c; Hafer, 20—28c; Gerste, 25—45c.—Viehmarkt: Stiere, $2.75—4.00; Kälber, $3.25—4.25; Schweine, $4.67½—4.72½; Schafe, $2.50—4.50.—Heu: $3.00—7.00; Flachs $1.48.

Kansas City.

Weizen, No. 2, roth, 81½c; Corn, No. 2, 25¼c; Hafer, 21c.—Viehmarkt: Stiere, $3.00—4.30; Kühe, 1.75—3.00; Schweine, $4.20—4.60; Schafe, $2.50—4.60.

—Die—

Mountain Lake Roller-Mühle

ladet zur reichlichen Kundschaft ein, sowohl im Tauschgeschäft, als auch im Mehl- und Weizengeschäft und sichert reelle Bedienung.

15—19 '89

Sattler-Geschäft

—von—

Heinrich Hammer, Mountain Lake, Minn.

Dieses wohl eingerichtete Geschäft ist seit fünf Jahren mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln auf's Reichhaltigste assortirt. Alle Arten Sattler-Arbeiten, insbesondere Pferde-Geschirre (Satteln, Kummete), werden auf's Solideste ausgeführt, und Kunden können einer reellen und prompten Bedienung versichert sein.

Ich gebrauche jetzt von der besten und neuesten Sorte "Oak" Geschirr-Leder und halte meine Preise billig im Verhältniß.

Man überzeuge sich selbst.

2,'89—1,'90.

Choralbücher.

Vierstimmiges Choralbuch, Zahlendruck, von H. Franz in Rußland, portofrei... $1.60

Einstimmiges Choralbuch (dieselben Melodien enthaltend wie das vierstimmige .40

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Winter-Monate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

JOSEPH GILLOTT'S STEEL PENS

GOLD MEDAL PARIS EXPOSITION 1878.

Nos. 303—404—170—604.

THE MOST PERFECT OF PENS.

45,88—44 '89.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.

Letter Drawer 271. Cleveland Ohio

Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00

Portofrei $8.50

Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50

Portofrei $1.75

☞ Erläuternde Circulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,89

Bücherverkauf!

Bibeln, Testamente, biblische Geschichten, Gesangbücher (mit 726 Liedern) Choralbücher von H. Franz, einstimmige, und A B C-Bücher, sowie auch verschiedene christliche Bücher sind zu haben bei

Johann Voth,
Lushton, York Co., Neb.

Alexander Stieda,

Buchhandlung,

in Riga,

Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effectuiren.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen......$1.00

Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50

Die Besteller belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Der Zionspilger.

Zeitschrift der altevangelisch-wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinden in der Schweiz, herausgegeben von der Gemeinde im Emmenthal, bei Langnau, Kt. Bern. Erscheint zweimal im Monat und kostet per Jahr Fr. 1.50, nach Amerika 50 Cents. — Bringt Erbauung, Ermahnung, christl. Geschichten, wie auch Beiträge zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden, besonders aus der Schweiz; Erzählungen 2c. für Kinder; Nachrichten u. s. w.

Bestellungen adressire man: S. Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

Bestellungen können auch bei der Mennonite Pub. Co. in Elkhart, Ind., gemacht werden.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt, 50 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipp's Handbüchlein

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post ....1.75.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Empfehlenswerthe Bücher,

zu haben in der

Mennonitischen Verlagshandlung,
Elkhart, Indiana.

Bekehrung Menno Simons. 32 Seiten. 10c

Christenthum und der Krieg. Von J. M. Brenneman. 54 Seiten.......... 10c

Deutsche Theologie. Gebunden.......50c

Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen über gewisse Schriftstellen. Von J. M. Brenneman. 216 Seiten. In Halbleder schön gebunden.............. 50c

Hirtentreue Jesu Christi............ 10c

Hoffart und Demuth einander gegenübergestellt. 78 Seiten.............10c

Katechismus Mennonitischer oder kurze und einfache Unterweisung 2c. 56 Seiten..................... 10c

per Dutzend.................$1.10.

Palmzweige. Erzählungen für Kinder. Farbiger Papierumschlag, 16 Seiten, 24mo, 250 verschiedene Nummern, per Stück....................05c.

25 verschiedene Nummern in einem Packet.....................$1.00

Immergrün. Erzählungen für Kinder. Farbiger Papierumschlag, 16 Seiten, 24mo, per Stück...............05c.

25 verschiedene Nummern in einem Packet.....................$1.00.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. 63 Seiten..............10c.

Anrede an die Jugend. Nützlich und erbaulich, von Chr. Burkholder......25c.

Rathschläge bei der Behandlung kranker Hausthiere. Von J. J. Schlatter. Leinwand.....................25c.

Der Traum vom Himmel............02c.

Per Dutzend................ 15c.

Gang mit der Welt. (Zum Einrahmen) 03c.

Per Dutzend..................30c.

Goldenes A-B-C.................10c.

Per Dutzend..................75c.

Geistlicher Irrgarten..............05c.

Per Dutzend..................50c.

Haussegen......................02c.

Per Dutzend..................20c.

Biblische Alterthümer ....70c.

Bengel Dr. J. A. Kleiner Gnomen. $2.25.

Redenbacher Wilh., Lesebuch der Weltgeschichte, oder die Geschichte der Menschheit von ihrem Anfang bis auf die neueste Zeit, allgemein faßlich erzählt. 1040 Seiten, mit 336 Holzschnitten und zwei Karten.................... $4.50

Moody D. L.: Der Himmel. Die Hoffnung, seine Einwohner, seine Glückseligkeit, seine Gewißheit, sein Reichthum, seine Belohnung..........60c.

Arndt Johann: Sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 Sinnbildern..$2.50.

Baxter Richard: Die ewige Ruhe der Heiligen .... 70c.

Bunyan John: Pilgerreise..........70c.

" " **Heiliger Krieg**....$1.00.

Goßner's Schatzkästlein. Leinwandb. $1.00.

Enthält biblische Betrachtungen mit erbaulichen Liedern auf alle Tage im Jahre zur Beförderung häuslicher Andacht und Gottseligkeit.

Tauler Joh.: Die Ehre des Herrn ist ewig ....$1.25.

Biblische Handconcordanz oder alphabetisches Wortregister der hl. Schrift. $2.00.

Zeller: Biblisches Wörterbuch.....$5.50.

Handbuch der Bibelerklärung für Schule und Haus. Fünfte Auflage. Zwei Bände ....$4.25.

Keller Dr. L.: Die Reformation...$3.00.

" " " **Ein Apostel der Wiedertäufer**....................$1.75.

Lesebuch der Erdkunde. Illustrirter Hausschatz der Länder- und Völkerkunde, von E. Schwartz....................$4.50.

Die Macht des gläubigen Gebetes. Eine Sammlung von wohlverbürgten Gebetserhörungen 2c. Von Karl Gottlob Schuh. Zehnte Auflage, 272 Seiten, gut gebunden, portofrei $1.00.

Ein Buch voll herrlicher Beispiele, wie Gott die Gebete seiner Kinder erhört und wie Er derselbe ist, gestern, heute und in Ewigkeit. Sehr empfehlenswerth.

Für Frauen und Mädchen.

In unserem Verlage ist das neueste Kochbuch von Charlotte Löfflerin zu haben. Dieses Kochbuch ist für Haushaltungen aller Stände geeignet und enthält 654 Recepte zur Herstellung von schmackhaften und wohlfeilen Speisen. Die Verfasserin, die selbst eine praktische Köchin ist, giebt in diesem Buche ihre langjährigen Erfahrungen, welche sowohl für Solche, die bereits kochen können, als auch für Solche, die es erlernen wollen, von Nutzen sind. Dieses gediegene Kochbuch enthält 159 Seiten und kostet nur 25 Cts. portofrei.

Friedrich Doering in Lorraine, Ellsworth Co., Kansas, schreibt: „Die ‚Betrachtungen über die göttliche Erziehung des Menschen', verfaßt von W. Thielenhaus, möchte ich einem jeden Leser anempfehlen. In diesem Schriftchen ist nachgewiesen, warum wir den Sonntag zum Ruhetag haben." Hierzu bemerken wir noch, daß „Betrachtungen über die göttliche Erziehung des Menschen" 15c per Exemplar (in größeren Partien 10c per Exemplar) kostet und von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., zu beziehen ist.

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule.................. .10

Preis per Dutzend..................$1.15

Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule. .... .15

Preis per Dutzend. 1.70

Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen.................. .20

Preis per Dutzend.................. 2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar....................$0.15.

12 " ....1.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk, Elkhart, Ind.

IA MAN

mit der Geographie des Landes unbekannt wird viel Information erhalten durch das Studium dieser Karte der



Großen Rock Island Route

(C., R. J. & P. und C., K. & N. Eisenbahnen.)

Westen, Nordwesten und Südwesten. Sie schließt **Chicago, Joliet, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Watertown, Sioux Falls, Minneapolis, St. Paul, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Topeka, Colorado Springs, Denver, Pueblo** und Hunderte von blühenden Städten und Ortschaften in sich und durchkreuzt große Strecken des reichsten Ackerbau-Landes im Westen.

Solide Vestibul-Expreß-Züge,

welche in Bezug auf Pracht und luxuriöse Bequemlichkeit kaum ihres Gleichen finden, (täglich) zwischen **Chicago** und **Colorado Springs, Denver** und **Pueblo.** Aehnlicher prachtvoller **Vestibul-Zug**-Dienst (täglich) zwischen **Chicago** und **Council Bluffs** (**Omaha**) und zwischen **Chicago** und **Kansas City.** Moderne Tag-Waggons, elegante Speise-Waggons (in welchen köstliche Mahlzeiten zu mäßigen Preisen servirt werden), Lehnstuhl-Waggons (Sitze **frei**) und Palast-Schlaf-Waggons. Die direkte Linie nach **Nelson, Horton, Hutchinson, Wichita, Abilene, Caldwell** und allen Plätzen im südlichen Nebraska, Kansas, Colorado, im Indianer-Territorium und Texas. Excursionen nach Californien täglich. Auswahl von Routen nach der Pacific-Küste.

Auf der berühmten Albert Lea Route

laufen prachtvoll ausgestattete Expreß-Züge täglich zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City und Minneapolis und St. Paul. Die populäre Touristen-Linie nach den scenischen Sommer-Aufenthaltsorten und Jagd- und Fisch-Gegenden des Nordwestens. Ihre Watertown- und Sioux Falls Zweig-Linie durchschneidet den großen „**Weizen- und Meierei-Gürtel**" des nördlichen Jowa, des südwestlichen Minnesota und des östlichen Central-Dakota.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet Annehmlichkeiten zum Reisen nach und von Indianapolis, Cincinnati und anderen südlichen Plätzen.

Wegen Fahrkarten, Landkarten, Fahrplänen oder gewünschter Information wende man sich an eine beliebige Coupon-Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen.-Geschäftsführer, **E. H. Smith,** Ass't Gen. Ticket u. Pass. Agt.

Chicago, Jll.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Salier,	Habsburg,	Oder.

Gen. Werder.

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Jowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, } Plattsmouth, Nebr.
P. J. HAASSEN, }
STEVENSON & STUEFER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten, 2 Bowling Green, New York.

H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.